

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 66

Diez, Freitag den 19. März 1915

21. Jahrgang

Das franz. Panzerschiff „Bouvet“ gesunken.

Ein feindl. Torpedoboot vernichtet. Mehrere engl. Kriegsschiffe beschädigt.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffswerft und den Übungsplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und stellte ihn in Brand. — Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein bestiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welche mit Erfolg erwiderten. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff Bouvet in den Grund gehobt.

Das Linienschiff Bouvet war im Jahre 1896 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 2900 Tonnen. Seine Artillerie umfasste 2 Geschütze von 30,5 cm, 2 von 27,4 cm, 8 von 14 cm, 8 von 10 cm und 14 Geschütze von 4,7 cm. Es hatte 1500 indizierte Pferdestärken und eine Besatzung von 608 Mann.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Lorettohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Teilaufgriffe in der Champagne nördlich von Lemesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort wurde heute nacht von deutschen Fliegern Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pischel und Orzyk und nordöstlich Przschisch wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Szawa machten wir 900, östlich der Szawa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Moskowitische Mordbrenner.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrtruppen bei Einbruch in den nördlichen Zipfel von Ostpreußen in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und stellten Dörfer und Güter in Brand. Allen Siedlungen des von uns besetzten russischen Gebiets ist zur Strafe die Zahlung einer größeren Summe als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden 1 Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebiets den Flammen übergeben werden. Jeder Branden in Memel wird mit der Niederlegung der russischen Regierungsbauten in Suwalki und den anderen in ihren Händen befindlichen Gouvernementshauptorten beantwortet werden. Oberste Heeresleitung.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von

D. Elster.

(Nachdruck verboten)

„Gestatten Sie, Else, daß ich mir eine Zigarette anstecke?“

„Gern.“

Er zündete sich die Zigarette an und sah nachdenklich den Raum hinaus.

„So zerstören alle Hoffnungen in der Lust,“ sagte er mit leisem Seufzer.

„Hermann,“ verließ sie leise, „wollen Sie mir nicht sagen, weshalb Sie Ihre Verlobung aufgehoben haben?“

„Wo? Es ist ja doch zu spät.“

„Zu spät? Ich verstehe Sie nicht.“

„Verstehen Sie mich wirklich nicht, Else? Erraten Sie wirklich nicht, daß Sie es waren, die mich hierher zog?“

„Oh, Herr von Lauenau!“

„Fürchten Sie nichts, Else. Ich werde Ihnen keine Verhöhnung machen, obgleich ich bei Gott mit dieser Abreise hierher gekommen bin. Aber ich respektiere die Verhöhnung, welche sich in Ihren Gefühlen vollzogen hat.“

„Sie tun mir weh, Hermann. Waren wir nicht Freunde? Wissen Sie noch — damals am alten Schloß — und später, als wir uns zum letztenmal in der Potsdamerstraße sahen . . .“

„Ah, ich habe nichts vergessen, nichts!“

„Damals kamen Sie gerade von Ihrer Verlobung . . .“

„Zum Luck mit dieser Verlobung!“ fuhr er auf. „Zergerlich schlenderte er seine Zigarette fort, daß die Funken unerhöht.“

„Nun denn — ja — Sie sollen alles wissen! Also ich kam von meiner Verlobung, aber eine Stunde nach derselben hatte sich das launenhafte Dämmchen anders besonnen und stellte mir eine Wartezeit von einem Jahre als Bedingung. Das passte mir schon nicht recht — als mit aber Tante Bella an einem der nächsten Tage sagte, daß Fräulein Arabella ferner zur Bedingung mache, ich solle wieder Offizier werden — sie oder ihr Vater wollten für die Kosten aufzukommen — da packte mich der Zorn. Ich erkannte nur zu gut, ich sollte ganz in Fesseln geschlagen werden — ich sollte ganz von Ihnen abhängig, nur der gehorsame Diener meiner Frau sein. Ich erbat mir Bedenkezeit, denn ich wollte mit einer gewissen Dame sprechen, und sie fragten, ob sie gesonnen sei, Glück und Leid in einer neuen Welt mit mir zu teilen, da erfuhr ich denn, daß diese gewisse junge Dame auf und nach Südwestsafira gegangen sei. Da sah ich rasch den Entschluß, dasselbe zu tun. Ich nahm das Angebot des Grafen Westerholt an und dampfte nach Aszila ab, mit dem festen Vorfahe, ein anderer Mensch, ein selbstständiger Mann zu werden. Dann wollte ich vor diese gewisse junge Dame treten, um ihr zu sagen: Sieh! Du hast mich zu dem gemacht, was ich geworden bin! Durch Dich bin ich gesund geworden an Leib und Seele. Dein Beispiel hat mich ermutigt, erhoben, gestärkt! Jetzt sei so gut und nimm mich weiterhin unter Deinen Schutz, sonst werde ich wieder so ein Mensch, wie ich damals auf der Potsdamerstraße war. — Und nun — na — und nun ist doch alles vergebens gewesen!“

„Hermann!“

Ihre Stimme bebte, mit tränenseichten Augen blickte sie zu ihm auf. „Ich bin so froh . . .“

„Froh? Froh darüber, daß Sie mich losgeworden sind?“

„Spalten Sie nicht, Hermann. Nun, ich bin froh darüber, daß Sie ein anderer geworden sind, daß Sie so stark

Telephonische Nachrichten.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier meldet: Heute mittag 11½ Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe setzten das Bombardement bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerschiff „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sanken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ wurde kampfunfähig gemacht, ein anderes vom Cornwallis-Typ beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampfslinie zurückzuziehen.

Konstantinopel, 19. März. Aus den Dardanellen wird der franz. Ztg. folgendes gemeldet: Englisches Panzerschiff feuerten bei dem letzten vor 5 Tagen eingeleiteten Bombardement auf ein Fort rund 1300 Schuß ab, von denen nicht ein einziger Schuß traf. Bis auf einige Flurschäden blieb das Bombardement wirkungslos.

Der Türkensieg bei Korna.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. März. Nach Privatmeldungen sind die Türken nach Verfolgung des Feindes in Korna eingezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, zogen sich gegen Süden zurück. Bei dem Kampfe in der Stadt gingen die Engländer, von Panik ergriffen, gegeneinander los. Auf türkischer Seite keine Verluste.

Die hohen englischen Verluste bei Neue Chapelle.

W. T.-B. Berlin, 19. März. Einer amtlichen englischen Verlustliste zufolge werden laut Berl. Lok. Anz bei Neue Chapelle 59 Offiziere getötet und 131 verwundet oder vermisst. Ferner wird gemeldet: der Tod der Kommandanten des 2. Bataillons der

und fest und frei vor mir stehen und daß — trotz allem — Ihr Humor wieder sieghaft durchbricht. Glauben Sie mir, Hermann, Sie werden auch die Enttäuschung, welche unsere heutige Begegnung Ihnen vielleicht bereitet hat, überwinden! Sie werden stark und mutig und frei bleiben — ein Mann in des Wortes vollster und bester Bedeutung!“

„Sie hätten doch wirklich Schulmeisterin werden sollen, Else.“

„Bin ich nicht schon Ihre Lehrmeisterin gewesen?“

„Ja, bei Gott, das sind Sie!“

„Und wollen Sie mir versprechen, Hermann, auf dem Wege fortzufahren, den Sie jetzt eingeschlagen haben?“

„Zum Glück — ja! Ich verspreche es Ihnen, Else! Ich hatte mir das alles ja ganz anders gedacht — ich habe Sie so herzlich lieb und hatte mich auf dies Wiedersehen so gefreut — und wenn ich Sie anschaue, Else, dann muß ich immer denken, daß auch Sie mich noch lieb haben . . .“

„Hermann, Sie dürfen so nicht sprechen . . . Ich darf solche Worte nicht mehr anhören . . .“

„Es ist wahr — verzeihen Sie mir. Sie sind ja die Braut eines anderen. Aber eins müssen Sie mir sagen, Else! Haben Sie diesen Robert Mengersen wirklich lieb? Aber in die Augen sehen müssen Sie mir bei der Antwort!“

Sie hielt mutig seinen Blick aus, aber sie konnte nicht verhindern, daß ein verräterischer Schatten in ihren Augen emporstieg und daß ihre Stimme zitterte, als sie erwiderte:

„Ja, ich habe ihn lieb.“

Lauenau sah sie eine Weile prüfend an, während eine dunkle, heiße Glut ihre Wangen überlammte.

Dann drehte er sich plötzlich um und pfiff ein leid

Gordon-Highlanders, des Kommandeurs des 6. Regiments derselben Truppe und dreier weiterer Offiziere derselben Regiments. Nach einer Meldung der franz. Stg. betragen die englischen Gesamtverluste bei Neuve Chapelle 12000 Mann.

Die englischen Fliegerverluste.

W. T.-B. Berlin, 19. März. Seit Kriegsausbruch wurden 72 englische Flieger getötet und 110 Flugzeuge vernichtet. Diese Angaben beziehen sich auf die Operationen im Westen und auf der See.

Bomben auf Sheernesh.

Berlin, 19. März. Über dem englischen Kriegsarsenal von Sheernesh erschienen, wie der Tgl. Adsch. gemeldet wird, zwei deutsche Flieger und warfen Bomben ab, deren Wirkung bisher geheim gehalten wird.

Die Garibalditruppe.

W. T.-B. Mailand, 19. März. Peppino Garibaldi erklärte, er wolle seine Legion in Avignon reorganisieren. Die Hälfte seiner drei Bataillone habe er auf dem Schlachtfelde und durch Krankheit verloren.

Flüchtiger Fesselballon.

W. T.-B. Straßburg, 19. März. Über Straßburg erschien gestern ein von Pont-à-Mousson abgekommen Fesselballon, der unweit Straßburg niedergegangen war. Die Insassen waren gefangen genommen worden. Der Fesselballon riss sich erneut los, wurde beschossen und von 2 deutschen Fliegern verfolgt.

Der Kanzler im Hauptquartier.

W. T.-B. Berlin, 19. März. Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat sich in das Große Hauptquartier begeben.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

W. T.-B. Berlin, 19. März. Der Zeichnungstermin der zweiten deutschen Kriegsanleihe läuft Freitag mittag 1 Uhr ab. Doch ist angesichts der vielen Vermittlungsstellen die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultats vor nächsten Montag nicht zu erwarten.

Aus der Budgetkommission des Reichstags

W. T.-B. Berlin, 19. März. In der verstärkten Budgetkommission des Reichstages wurden der Etat des Reichsschahamtes, der Etat der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung angenommen. Der Schatzkammerstabschef vertrauliche Angaben über die Kriegsausgaben. Eine Besteuerung der Kriegsgewinne wurde als notwendig bezeichnet. Weiter findet ein Gesetzentwurf über Ausgabe von Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten von 10 Mark Annahme.

Der heilige Krieg.

Der ganze Süden Ägyptens in den Händen der Dervische.

Berlin, 18. März. (Ktr. Bln.) Von einem fürglich aus Ägypten zurückgekehrten deutschen Kaufmann erhält die franz. Stg. eine Schilderung der Vorgänge in Ägypten in den ersten Kriegsmonaten. Es heißt darin: Am 13. Dezember zogen 40000 Dervische nach Faschoda, etwa 6000 britisch-ägyptische Truppen vermochte der General Hawley den Aufständischen entgegenzustellen. Von diesen gingen sämtliche eingeborene Soldaten zu den Dervischen über, so daß die Regierungstruppen kaum noch 2000 Mann stark waren, die im ersten Ansturm von den Rebellen überrannt wurden. General Hawley und alle Offiziere sowie die Mehrzahl

Reitersignal. Doch sofort bat er sie um Verzeihung. Und dann sehr ernst und bedenklich sagte er:

„Else, ich wünsche Ihnen aus tiefstem Herzen alles Glück der Erde — glauben Sie mir. Wer es könnte doch sein — daß — hm — daß ein unglücklicher Zufall ... diese Kämpfe mit den Herero sind kein Kinderspiel ...“

„Was wollen Sie damit sagen, Hermann?“

„Es kann uns allen etwas menschliches passieren ... die Herero schießen ganz gut ... ich würde Ihnen raten, Ihren Brüder nicht mit uns reiten zu lassen.“

„Hermann — für dieses Wort danke ich Ihnen von ganzem Herzen! Sie sind gut ...“

„Ah bah, ich bin ein leichtsinniger Vogel! Wenn mich eine Kugel trifft, so ist's nicht schade drum. Das ist nun mal mein Geschäft ... und Fräulein Arabella weint sich um mich die schönen Augen nicht rot ... aber Sie, Else, Sie sollen glücklich werden!“

„Ich danke Ihnen, Hermann! Aber ich kann Robert nicht bitten, zurückzubleiben; er würde mit dieser Bitte abschlagen. Sie kennen seinen stolzen braven Charakter nicht. Er würde sich durch ein solches Anstalten verletzt fühlen.“

„Nun, so mag er mitreiten! Ich verspreche Ihnen, Else, ein Auge auf ihn zu haben und ihn Ihnen heil und gesund zurückzubringen, wenn ich auch selbst dabei zugrunde gehen sollte. Leben Sie wohl, Else! Ich muß jetzt zu meinen Eltern! Wollen Sie mir noch einmal die Hand geben?“

„Von ganzem Herzen, Hermann!“

Sie reichte ihm beide Hände, die er hastig ergriff. Dabei machte er eine Bewegung, als wolle er sie an die Brust ziehen. Doch dann besann er sich und betrachtete ihre Hände aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)

der Soldaten fielen unter den Speerstichen der Dervische. Jedem Gefangenen wurde der Kopf abgeschnitten, den Kopf des gefangenen Generals Hawley sandte der neue Mahdi nach Chartum mit der Drohung, daß es jedem Engländer in Chartum und in Ägypten so ergehen werde wie diesem, den das Schwert Allahs gerissen habe. Diese erste große Waffentat der Dervische hatte zweierlei Folgen. Erstens fielen alle Stämme vor der Regierung ab, die bisher noch zu England gehalten haben, und dann war die ägyptische Regierung gezwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türken am Suezkanal entstanden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schaffen. Am Neujahrstage eroberten die Dervische den wichtiger Militärposten Kassier und brachten einen Panzerzug der britischen Truppen an Kordofan zum Entgleisen. Es ist nicht zuviel gesagt, daß jetzt Anfang März der ganze Sudan mit der Hauptstadt Chartum sowie der größte Teil von Nubien im unbestrittenen Besitz der Dervische ist.

Hindenburgs unerschütterliche Zuversicht

Hindenburg erklärte der Börsischen Zeitung zu folge einem amerikanischen Korrespondenten: Sagen Sie unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, daß ich mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegensehe. Wann kann ich nicht sagen. Ich bin kein Prophet. Groß ist die Arbeit, die uns noch bevorsteht, aber größer noch mein Vertrauen in meine Truppen. Von den österreich-ungarischen Truppen sprach Hindenburg in warmen Worten und lobte auch den Mut der Feinde.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T.-B. Wien, 18. März. Amlich wird verlautbar, 18. März: In den Karpathen wurde auf den Höhen westlich Gaberz der Angriff starker feindlicher Kräfte nach blutigem Kampf unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompanien wurden hierbei vernichtet. Ebenso scheiterten in Südgallizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unsern Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweichen dieser Angriffe, die überall aus den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden 200 Mann gefangen. Auf allen übrigen Fronten hat sich nichts Besonderes ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höser, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Greuel in Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Oberpräsident von Ostpreußen schilderte in seinem Vortrag das Verhalten der Russen, welche auch in der verhältnismäßig in Manneszucht gehaltenen Kriegerkämpfen neben teilweise tadellosem Verhalten in vielen Orten die schwersten Grausamkeiten begangen hätten. Etwa 20000 Gebäude seien in der Provinz niedergebrannt, in mindestens 80000 Haushaltungen sei der Haushalt entweder plamäßig von militärischer Seite nach Russland geschafft oder bis auf den letzten Rest zerstört. Beim ersten Einbruch seien über 2000 Zivilpersonen umgebracht und 4000 fortgeschleppt worden. Bei dem zweiten Einfall, der nur ein Fünftel der Provinz betraf, hätte sich, wer es irgend konnte, vor dem heranrückenden Feind gerettet, auch solche

Einwohner, welche bei dem ersten Einfall verhältnismäßig gut davon gekommen waren. Etwa 15000 Einwohner seien nicht mehr fliehen können und hätten durchbrennen lassen, um sich einzern zu können von dem ausgestandenen Ungemach. Viele hörten sich fast nirgends finden. Wenn auch in vielen Fällen völlig unbegründeter Verdacht der Spionage oder des Frontireureisens den Anlaß zu Brandstiftung und Totschlag gegeben hätten, so habe sich in vielen Fällen — abgesehen von Verbündungs- und Mordlust, — kein Grund für das Verhalten finden.

Die geflüchteten Ostpreußen.

Berlin, 18. März. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr von Baudiss-Bledau erschien gestern nachmittag in der Neuen Philharmonie in Berlin bei seinen geflüchteten Landsleuten und sagte, er habe mit Hindenburg gesprochen, ob und wieviel die Heimkehr befreit sei. Hindenburg habe ihm gesagt, so meldet Berliner Lokalzeiger, daß die Grenzkreise vorläufig noch nicht freigegeben werden sollen. So dicht bis an die Front der russischen Truppen würde es sich nicht empfehlen, schon jetzt die Wiederbesiedelung zu gestalten. Auch hygienische Gründe sprächen dagegen. Den Außen-Provinz würde Geld allein nicht bewerkstelligen, dazu höre auch Energie, Mut und Zähigkeit. Wer er kenne sei Ostpreußen.

Die Lage bei Ossowez.

Genf, 18. März. (Ktr. Bln.) Das Pariser Journal meldet aus Warschau: Die Beschießung von Ossowez dauert fort. Während einiger Tage überfiel der Feind den Platz mit Geschossen. Am 11. ließ die Beschießung merklich nach. Die Deutschen enthalten Energie vor Ossowez, trotz ganz bedeutender Materialschwierigkeiten, ihre Kanonen aufzufahren. Eine Schlacht scheint im Raum Praschnisch-Ossowez unvermeidlich.

England und Russland.

W. T.-B. London, 17. März. (Nichtamtlich.) Times zufolge sagte Rothay-Reynolds gestern in einem Vortrage im Imperial Institute: Kürzlich wurde in Petersburger Kirchenakademie eine Versammlung abgehalten, in welcher der Bischof Anastasius sagte, er habe einen Brief von den englischen Bischöfen, die Russland befürworten, empfangen. Die Bischöfe erklärten darin, daß sie befehlen, alles zu tun, um eine Vereinigung der russischen mit der russisch-orthodoxen Kirche herbeizuführen. Die englischen Bischöfe erklärten ferner, was sie vor der russischen Kirche und Geistlichkeit geschehen haben, sehr bestreitig. Anastasius schickte eine heilige, unverbindliche Antwort. Reynolds bemerkte hier, er halte es für höchst unwohlwesentlich, daß diese Verschwörungen zu einem endgültigen Ergebnis führen würden.

Entwicht.

W. T.-B. Las Palmas, 17. März. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher die deutschen Kreuzer im Atlantischen Ozean verprobantierte und im Oktober von spanischen Kreuzer „Cataluna“ nach Las Palmas gebrochen wurde, benutzte die Abwesenheit des Kreuzers, um nachheimlich auszulaufen. Das Ereignis wird viel erstaunlich.

Die Arbeit des Kreuzers „Dresden“.

W. T.-B. Mailand, 17. März. (Nichtamtlich.) Londoner Vertreter des Corriere della Sera meldet, daß

600 Gefangene. Die wurden durch die Straßen vor zum Bahnhof geführt, um Deutschland zu bereisen. Viller verwechselt Niederlage und Sieg, umjubelten sich und läuteten die Gefangenen, zeigten die russischen Farben und riefen: „Vive la France!“ Vieles sich beim Anblieb einer hundert Rothosen der russischen Besatzung von Viller nicht mehr erinnerten, riefen auch: „A bas l'Allemagne!“ Ich befürchte, das wird Russen verursachen.

Mit eigenen Augen hab' ich diese Begriffsverwirrung der Viller nicht gesehen. Ich war am Abend des 3. März nach Süden davongefahren, über Douai gegen Bapaume. In einem fast völlig in Trümmer geschossenen Dorf und einem von Granaten durchlöcherten Dache kam ein russischer Abend im Kreise preußischer Offiziere. Ein plauderte von der Heimat, bekam das Gefühl, daß heimlich beisammensitzen wäre, und vergaß für ein paar Stunden aller Schatten des Krieges, obwohl immer das Gebrumm der Kanonen hörte. Nach einer Nacht in einem Bauernstübchen, darin jede Wand jedes Möbelstück vom Einschlag der Schrapnellflugel zerstört war, ging es um 6 Uhr morgens hinaus in eine graue Dämmerung, deren verziehende Nebel einen schönen Tag zu verheilen schienen.

Zerstörung und Vernichtung zu beiden Seiten unzählige Wege. Die Straße selbst ist zertrümmert von Granatläufen. Und die Ulmebäume sind zerplattete Stämme. Jetzt kommt ein Dorf — nein, nur eine Sache, die ja aus sieht, als ob das einmal ein schönes und reiches Dorf gewesen. Nicht deutschen, sondern die französischen Geschütze haben Vernichtung angerichtet. Es steht keine ganze Mauer mehr. Unsere Reserven wohnen da in den Ruinen; die Schuttberge, die über den Gehöften liegen, sind ihr Granatensturm.

Noch umhüllen die Schleier des frühen Morgens die sprachlose Heimat des Schredens; der Frühwind, wenn

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

Im Hamburger Freudenblatt schreibt Ganghofer weiter:

Viller ist eine schmucke Stadt, obwohl sie gegenwärtig mit etwas forcierten Kontrasten wirkt: neben dem Brunkbau der Neuen Oper liegt das Trümmergewirr eines völlig zusammengebrochenen und niedergebrannten Häuserviertels. Das Viller Leben hat sich vom Schreck schon erholt und flutet lärmend an diesen Schutzhütten vorüber. An einer Straßenecke sah ich einen Menschenauflauf und hörte Wörter, die bei den Franzosen lautes Gelächter weckten. Ein Maueranschlag — die Übersetzung des deutschen militärischen Tagesberichts — verkündete den Viller die Niederlage der Franzosen in der Champagne. „Deutsche Lügen, natürlich!“ So gehirnwundlich sind die Viller nicht, um so etwas zu glauben! Nichts glauben sie, gar nichts, wenn es von den Deutschen kommt. Aber wenn sie zuweilen eine eingeschmuggelte Rummer des Martin oder Temps erwischen, dann wird sie hundertmal abgeschrieben, und man folpert in Viller dieses verlässliche Evangelium der historischen Tatsachen um zwei und drei Franken für das Exemplar.

Erbitterte Feinde? Nein! Das sind törichte, unzurechnungsfähige Kinder, die man mit einiger Nachsicht beurteilen muß — aber nicht mit Nachläss der Tagen. Denn manchmal gewinnen die Unüberlegtheiten der Viller ein bedenkliches Aussehen. In ihrem athletenhaften galilischen Optimismus prophezeien sie seit Monaten in jeder Woche für irgendeinen Tag einen großen Angriff und Sieg der Franzosen, den Entzäh ihrer Stadt und die Verjagung der Deutschen. Auch für den 3. März lief in Viller eine solche Prophezeiung um. Sie erfüllte sich auch, nur mit vertauschten Rollen. Die Deutschen griffen an, eroberten bei Ulras mehrere Schützengräben und machten

